

BLICKPUNKT

Zeitschrift für das St. Josef-Stift Sendenhorst

Ausgabe 3 · Juli/August/September 1998



DIE ZUKUNFT VON GUT RÖPER IST GESICHERT

„Betreutes Wohnen“ im St. Elisabeth-Stift

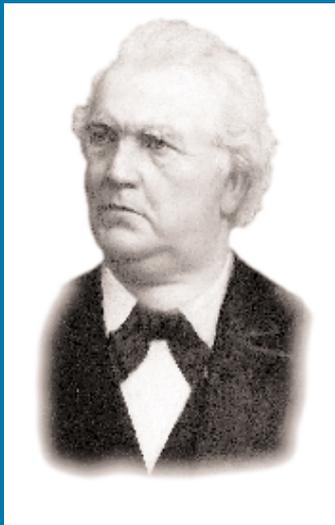
BYK-TOSSE-PREIS FÜR RHEUMA-SPIEL



ST JOSEF-STIFT SENDENHORST

LESUNG MIT ELVIRA OFENBACH

AUTORIN STELLT AM 7. JULI BUCH
ÜBER JOSEF SPITHÖVER VOR



Elvira Ofenbach stellt am 7. Juli ihr Buch über Josef Spithöver, den Gründer des St. Josef-Stiftes, vor. Die Autorin, die in Rom lebt und arbeitet, hat mit ihrem 1997 erschienenen Buch erstmals den bemerkenswerten Lebensweg des Sendenhorster Bürgers Spithöver nachgezeichnet. Als weitgereister und weltläufiger Buch- und Kunsthändler brachte es Spithöver in seiner Wahlheimat Rom zu großem Wohlstand. Sein Vermögen

setzte der tief religiöse Mann auch für viele wohltätige Zwecke ein - unter anderem den Bau des St. Josef-Stiftes in seiner Heimatstadt Sendenhorst.

Zur Autorenlesung mit Elvira Ofenbach sind alle Mitarbeiter, Ehemaligen und Interessierten herzlich am 7. Juli eingeladen. Die Veranstaltung findet um 19.00 Uhr in der Cafeteria statt.

I M P R E S S U M

Herausgeber:

St. Josef-Stift Sendenhorst

Orthopädisches Zentrum
Nordwestdeutsches Rheumazentrum

Westtor 7 · 48324 Sendenhorst
Telefon 0 25 26/300-0

Redaktion:

B. Goczol, A. Große Hüttmann

Layout:

Löhrke & Korhals, Ascheberg

Druck:

Rasch, Bramsche

Auflage: 1100 Exemplare
Erscheinungsweise: vierteljährlich

INHALT

Im Blickpunkt

Kooperationsgemeinschaft	
Mentorenkurs	S. 4
Byk-Tosse-Preis für Rheuma-Spiel.....	S. 6
Konzept "Betreutes Wohnen"	S. 10

Einblick

Gut Röpers Zukunft	S. 9
"Neuer" Oberarzt in der Orthopädie.....	S. 14
Hobbys unserer Mitarbeiter.....	S. 15
Neue Mitarbeiter in unserem Hause	S. 18

Rückblick

Abriss der alten Kältekammer	S. 3
Internet	S. 12
Neues Vorstandsmitglied der Krankenhausgesellschaft.....	S. 12
Schein-Akazien als Klimaanlage	S. 13
Buskaps eingeweiht.....	S. 13
Kalendarium.....	S. 13

Durchblick

Auf dem Weg zu einer neuen Rechtsform.....	S. 8
---	------

Rundblick

Notizen rund um das St. Josef-Stift.....	S. 16
Ehemaligentreffen	S. 16
Abschied von Schwester Ambrosina	S. 17

Titelfoto:

*Ewald Austermann mit seinem Sohn Jürgen,
dem zukünftigen Leiter von Gut Röper*

EIN STÜCK GESCHICHTE GING

ALTE STICKSTOFF-KÄLTEKAMMER ABGERISSEN

Vierzehn Jahre hatte die Stickstoff-Kältekammer ein Stück Geschichte geschrieben und den Ruf und Ruhm des St.

Josef-Stifts gemehrt - Mitte Mai wurde sie nun abgerissen. Nachdem Anfang des Jahres eine neue Elektro-Kältekammer in Betrieb genommen wurde, hatte das gute alte Stück ausgedient. "Ich kann mich noch gut an den Tag erinnern, als wir die Kältekammer 1984 in Betrieb nahmen", erzählt Geschäftsführer Werner Strotmeier. Damals sei eine Aufbruchstimmung spürbar gewesen, getragen von Optimismus und Euphorie über technische Fortschritte, die beispielsweise damals in der Raumfahrt gemacht wurden.

Bemerkenswert für die damalige Zeit war, auf technischem Wege solch enorme Kältegrade zu erzeugen und dann auch noch rheumakranken Menschen mit diesen unwirtlichen Temperaturen Linderung für ihre entzündeten Gelenke zu



Hinter dem nüchternen Grau des Schaltpults verbirgt sich ein undurchdringliches Kabelgewirr.

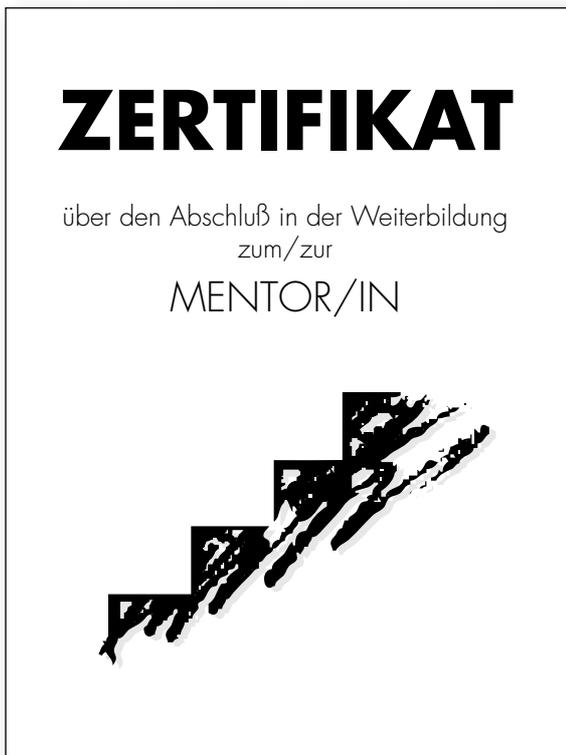


In mühsamer Feinarbeit demonstrieren Handwerker die stählernen Innenwände der alten Stickstoff-Kältekammer im St. Josef-Stift.

verschaffen. Das St. Josef-Stift betrat seinerzeit mit dem damaligen Chefarzt der Rheumatologie, Prof. Dr. Reinhard Fricke, Neuland in Deutschland. Viel Feinarbeit war erforderlich, um die stählernen Innenwände der Kältekammer zu demontieren und das Steuerpult mit seinem Innenleben aus Kabeln und Drähten abzubauen. Auch der markante Stickstofftank auf dem Parkplatz ist verschwunden.

In den Räumen bei der ehemaligen Kältekammer wurde nun ein Ruheraum für die Fibromyalgie-Patienten eingerichtet. Auch die Raucher haben hier einen separaten Raum erhalten.

ERFOLGREICHE PREMIERE FÜR DIE *Kooperationsgemeinschaft* *Mentorenkurs*



optimiert, und zum anderen konnte der Kontakt der an der Ausbildung beteiligten vier Krankenhäuser verbessert werden.

Initiiert haben dieses Projekt Ludger Risse, Pflegedirektor im St. Josef-Stift, und Dirk Siedenhans, Leiter der Zentralen Krankenpflegeschule am St. Franziskus-Hospital Ahlen. Ausgangspunkt war die Überlegung, daß es sinnvoll ist, die Mentorenausbildung gemeinsam mit allen an der Ausbildung der Krankenpflegeschüler beteiligten Häusern durchzuführen. Bisher nahmen beispielsweise die Sendenhorster Mentoren an Kursen in Münster teil. Nicht immer entsprach das vermittelte Wissen den Bedürfnissen und Anforderungen in den jeweiligen Häusern.

Konzeptionell wurde der neue Mentorenkurs im wesentlichen von Dirk Sieden-

Premiere gelungen: So lautet das Fazit des ersten gemeinsamen Kurses der Kooperationsgemeinschaft Mentorenkurs. Die vier Krankenhäuser St. Elisabeth-Hospital Beckum, Josephs-Hospital Warendorf, St. Franziskus-Hospital Ahlen und das St. Josef-Stift Sendenhorst, die allesamt Schülerinnen und Schüler der Zentralen Krankenpflegeschule Ahlen ausbilden, hatten sich zu der Kooperation in der Mentorenausbildung entschlossen. So wurden gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Zum einen wurde die fachliche Qualifikation für die Anleitung



Am 27. März vergaben Dirk Siedenhans und Ludger Risse die Zertifikate für den ersten Kurs der Kooperationsgemeinschaft Mentorenkurs.



Geschafft! Nach 200 Unterrichtsstunden Theorie hielten die 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Mentorenkurses ihr Zertifikat in den Händen.

hans und Ludger Risse vorbereitet. Bei der inhaltlichen Ausgestaltung wirkten aus dem St. Josef-Stift maßgeblich Christiane Schwering und Dieter Minnebusch mit. Neben ihnen waren auch die meisten anderen Referenten Fachleute aus den beteiligten Häusern.

Mit insgesamt 200 Unterrichtsstunden, verteilt auf fünf Theorieblöcke, wurden die 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer für Anleitungs- und Einarbeitungsaufgaben fit gemacht. Unterrichtsinhalte waren Pflegekunde, Berufskunde sowie Soziologie, Psychologie und Pädagogik. In dem Kursus wurde somit nicht nur die Fähigkeit zur Anleitung vermittelt, sondern es wurden auch aktuelle Erkenntnisse aus dem Bereich der Pflege und den sich ständig ändernden Rahmenbedingungen des Gesundheitswesens vermittelt. Hierzu gehörte beispielsweise die Einführung in die Bereichs- und Bezugs-

pflege: zwei auf dem Vormarsch befindliche Pflegeformen, bei denen ein stärkerer persönlicher Bezug zum Patienten angestrebt wird als bei der Funktionspflege. Auch Aspekte der Gesundheitspolitik, gesetzlich verordnete Sparmaßnahmen und das berufliche Umfeld einschließlich der Arbeitsmarktchancen gehören zum Lernstoff der Mentoren.

Ziel und Zweck ist es, die Mentoren über aktuelle Entwicklungen auf dem laufenden zu halten. "Je effektiver Pflegeschüler von ihren Mentoren angeleitet werden, desto schneller können sie sich als gute Arbeitskraft in die Station integrieren", nennt Ludger Risse ein Ziel.

Nach den fünf Kursusblöcken, die sich auf die Zeit von Oktober bis März verteilen, fiel das Fazit aller Beteiligten zum Schluß sehr positiv aus. Daher fand ein erstes Nachtreffen am 2. Juni im St. Josef-Stift statt, und bereits im Herbst wird

ein Folgekurs angeboten. An dem ersten Kursus hatten aus dem St. Josef-Stift Schwester Omana Puthenpurayil (B 4), Schwester Daniela Wolfsdorf (B 3), Schwester Barbara Löckmann (Brunnenhof) und Schwester Barbara Stephan (A 1) teilgenommen.

BYK-TOSSE-PREIS FÜR SPIEL "ACH, DU DICKES KNIE"

DR. GERD GANSER, DIETER MINNEBUSCH UND
ARNOLD ILLHARDT AUSGEZEICHNET

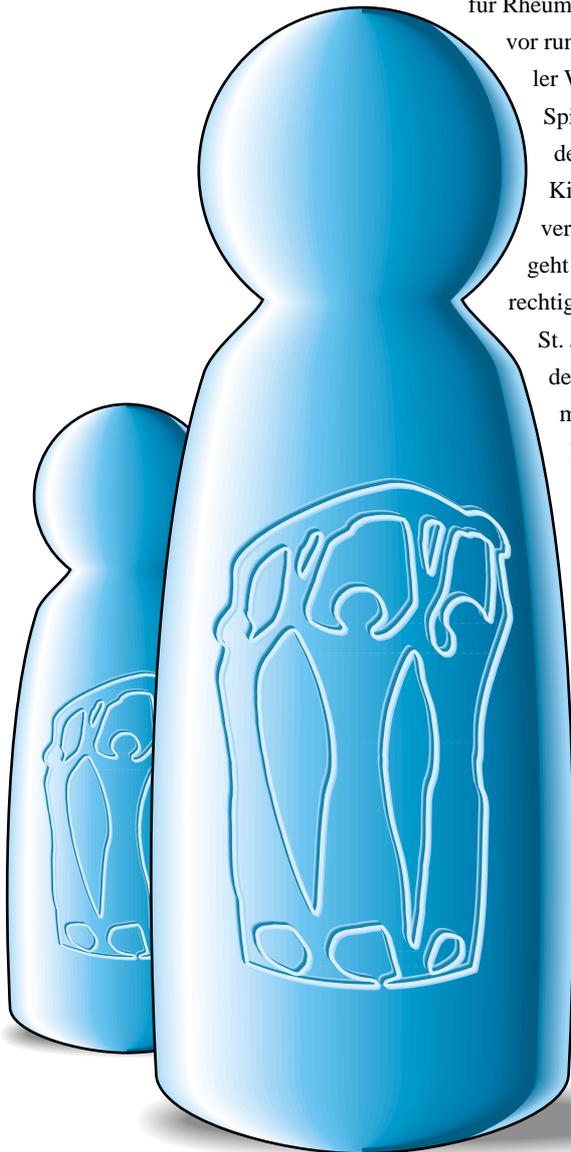
Der 16. September ist für Chefarzt Dr. Gerd Ganser und die beiden Diplom-Psychologen Dieter Minnebusch und Arnold Illhardt ein ganz großer Tag: Dann wird den Dreien bei der Eröffnungsfeier des Rheumatologenkongresses der Deutschen Gesellschaft für Rheumatologie in Baden-Baden vor rund 5000 Medizinern aus aller Welt für das therapeutische Spiel "Ach, Du dickes Knie" der Byk-Tosse-Preis für Kinderreumatologie 1997 verliehen. Die Auszeichnung geht in diesem Jahr gleichberechtigt an die Preisträger aus dem St. Josef-Stift und an eine andere Forschergruppe. Beide müssen sich damit auch das Preisgeld in Höhe von 15 000 Mark teilen.

"Wir sind natürlich sehr erfreut über diese Auszeichnung, die einen hohen Stellenwert hat", spricht Dr. Gerd Ganser für das Trio. Ganz besonders habe ihn bei der Bekanntgabe der Preisträger gefreut, daß mit dem Spiel eine durch psychologisches Wissen geprägte Arbeit mit einem medizinischen Preis gewürdigt werde. Außerdem, da sind sich die Beteiligten

sicher, habe die Auszeichnung auch gezeigt, daß das St. Josef-Stift mit seinem Konzept zur Patientenschulung auf dem richtigen Weg sei. Nach Erkenntnissen der Diplom-Psychologen ist das Spiel bislang in der Bundesrepublik und in ganz Europa einmalig.

Aus einer Bierlaune heraus, so erinnern sich Dieter Minnebusch und Arnold Illhardt noch heute gerne an die Anfänge, sei das Spiel entstanden. Die beiden Fachleute wollten ihr Wissen auf dem Gebiet der Psychologie und das medizinisch notwendige Wissen zur leichteren Bewältigung rheumatischer Erkrankungen bei Kindern auf einen Nenner bringen und kamen dabei auf die Spielidee. Was zuerst im heimischen Bastelkeller in vielen Stunden innerhalb der Freizeit entstanden ist, nimmt nun immer größere Ausmaße an. Zahlreiche Anfragen von Kliniken und Kinderreumatologen aus der gesamten Bundesrepublik und dem benachbarten Ausland liegen bereits für das Spiel vor. Außerdem konnte dank der Kontakte von Dr. Gerd Ganser eine Pharmafirma gewonnen werden, die das Spiel in einer Kleinserie in den Behindertenwerkstätten in Bethel fertigen läßt. 200 Exemplare sind in der Produktion. "Das ist eine Arbeit, die den Patienten in Bethel sehr viel Freude macht, denn so können Kranke etwas für Kranke produzieren", so Dr. Ganser.

Drei Bereiche lagen dem Konzept zugrunde und machen sicherlich auch den Erfolg des Spiels aus: Auf der einen Seite





Dr. Gerd Ganser, Dieter Minnebusch und Arnold Illhardt haben mit ihrem Spiel "Ach, Du dickes Knie" den Byk-Tosse-Preis gewonnen.

steht der Spaß im Vordergrund, auf der anderen Seite geht es aber auch darum, spielerisch das Wissen über die Krankheit zu vermitteln und zugleich Tips zur Krankheits- und Alltagsbewältigung zu geben. Ganz wichtig ist für die drei Spielerfinder der Moderator, der während des Spiels den Austausch in der Gruppe anregt und unvollständige Antworten ergänzt. "Wir haben in vielen Spielsitzungen die Erfahrung gemacht, daß die Leute offener sind, eher auf Probleme in Zusammenhang mit der Krankheit eingehen und zugleich spielerisch wichtiges medizinisches Wissen erlernen", bringt Arnold Illhardt ein wichtiges Ziel auf den Punkt.

Für die Teilnahme an dem Wettbewerb um den Byk-Tosse-Preis mußten die Di-

plom-Psychologen und Dr. Gerd Ganser den gesamten fachwissenschaftlichen Hintergrund aufarbeiten und detailliert darlegen. Ob Wahrnehmungspsychologie, Gruppenprozesse oder Spielepädagogik: die wichtigen Bereiche wurden fachlich fundiert aufbereitet und dem Spiel beigefügt. In ihrer Stellungnahme zeigte sich die Jury für die Vergabe des Byk-Tosse-Preises unter der Leitung von Professor Wolfgang Müller, Direktor des Hochrhein-Institutes für Rehabilitationsforschung, von der Idee des Einsatzes eines Spiels bei der Patientenschulung in Verbindung mit anderen, detailliert aufeinander abgestimmten Konzepten - gerade im Hinblick auf die Zukunft der Medizin - sehr angetan.

Nach dem Erfolg auf nationaler und in-

ternationaler Ebene haben die beiden Diplom-Psychologen und Dr. Gerd Ganser im Augenblick zwar eine "schöpferische Pause" eingelegt, doch die ersten Planungen für eine Erweiterung des Spiels stehen bereits. "Wir können uns schon vorstellen, daß man mit speziellen Fragen auf spezielle Krankheitsgruppen reagiert", so Dr. Gerd Ganser. Außerdem wurde in ersten Überlegungen bereits eine multimediale Umsetzung des Spiels auf einer CD-ROM angedacht.

DIE RECHTSFORM IM MITTELPUNKT VON ÜBERLEGUNGEN

KRANKENHAUSVORSTAND UND KURATORIUM
NAHMEN SICH DIESES THEMENBEREICHES AN

“**Ü**berlegungen zur Rechtsform des St. Josef-Stiftes sind eine bleibende Aufgabe und werden auch in Zukunft immer wieder im Mittelpunkt von Überlegungen stehen”, macht Geschäftsführer Werner Strotmeier die Bedeutung dieser Thematik deutlich. Daher nahmen sich Krankenhausvorstand und Kuratorium in den vergangenen Wochen dieses Komplexes an und beschäftigten sich ausgiebig mit der möglichen Änderung der Rechtsform des Stiftes in eine gemeinnützige GmbH, um das Haus so optimal an die wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen anzupassen. Zwei unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaften prüften Auswirkungen einer möglichen Änderung. Von entscheidender Bedeutung für die Frage, ob ein Wechsel der Rechtsform erfolgen soll, war dabei die Zielvorstellung aller Beteiligten. Folgende Punkte standen im Vordergrund:

- Haftungsrechtliche Aspekte
- Klare Entscheidungsstrukturen innerhalb der möglichen GmbH
- Schutz der Eigentümerinteressen vor den Begehrlichkeiten der Sozialleistungsträger
- starke Ausweitung der Aktivitäten der Stiftung in den vergangenen Jahren

Wie Geschäftsführer Werner Strotmeier im Anschluß an die zahlreichen Überle-

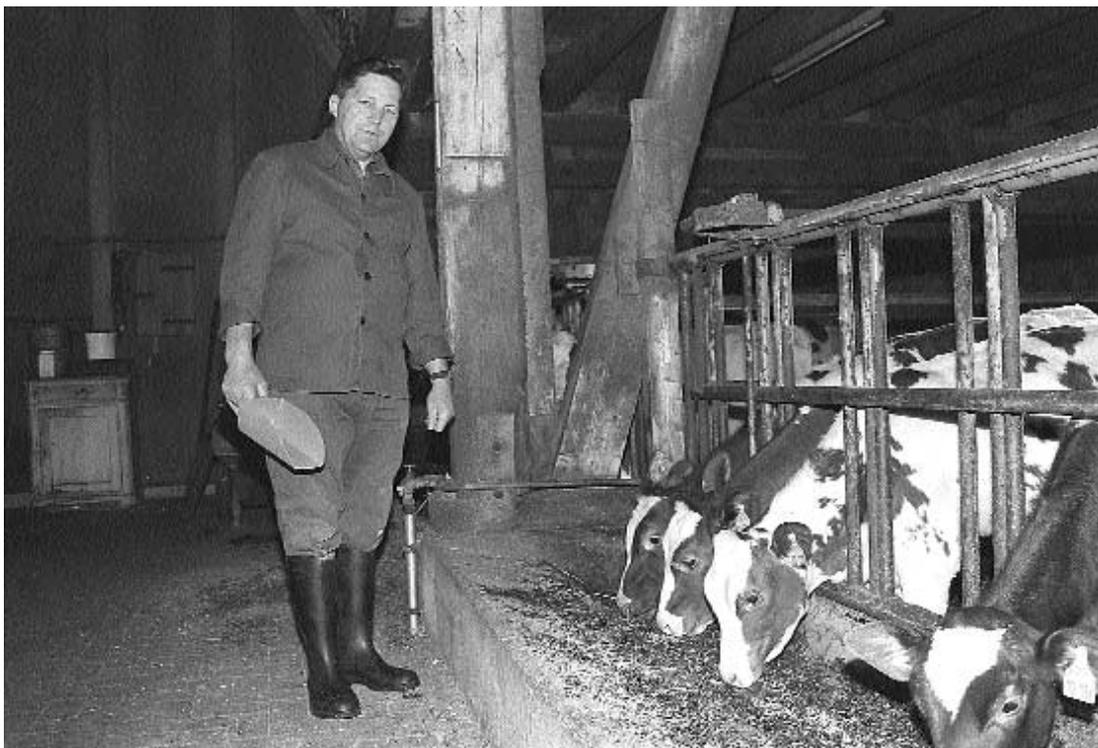
gungen erläuterte, hätten sich die Verantwortlichen innerhalb des Hauses nach Abwägung aller Einflußfaktoren und der vorher formulierten Zielvorstellungen dafür entschieden, die bisherige Rechtsform beizubehalten. Aus Gründen der Rechtssicherheit und im Hinblick auf den Rechtsverkehr entschied sich das Kuratorium aber dafür, dem Vorschlag eines der beiden Wirtschaftsprüfungsunternehmen zu folgen, und den Leiter des Wirtschafts- und Verwaltungsdienstes als “besonderen Vertreter”, wie es in der Rechtssprache heißt, zu bestellen. Unter Berücksichtigung der ihm übertragenen Gesamtverantwortung ist er als Geschäftsführer tätig. Durch diese Änderung, so die Wirtschaftsprüfer in ihrer Begründung, könne “das Kuratorium als Trägerorgan von wesentlichen Teilen der Arbeit entlastet werden. Durch die Satzungsänderung wird zudem ein erhebliches Maß an Flexibilität bei der Geschäftsführung hergestellt, ohne daß weitergehende Strukturveränderungen erforderlich wären.”

In ihrem Abschlußbericht schrieb die Prüfungsgesellschaft, daß nach dem derzeitigen Stand der Dinge keine zwingenden Gründe vorlägen, das St. Josef-Stift in eine GmbH auszugliedern. Allerdings könne sich die Situation in einigen Jahren durch eine Ausweitung der Stiftungsaktivitäten anders darstellen, so daß dann neuerliche Überlegungen anstünden.

ZUKUNFT VON GUT RÖPER GESICHERT



JÜRGEN AUSTERMANN WIRD NACHFOLGER VON EWALD AUSTERMANN



Unterstützung erhält Ewald Austermann von seinem Sohn Jürgen, der die Nachfolge auf Gut Röper antreten wird.

Zukunftsüberlegungen waren in den vergangenen Monaten im Hinblick auf die künftige Entwicklung von Gut Röper angesagt. Neben äußeren Einflußfaktoren, wie etwa die Planungen für die Landwirtschaft innerhalb der Europäischen Gemeinschaft, spielten auch interne Überlegungen eine Rolle. Die Nachfolge von Ewald Austermann mußte mittelfristig geregelt werden. "Wir haben uns die Entscheidung sicher nicht leicht gemacht, am Ende stand aber ein eindeutiges Zeichen für Gut Röper", bringt es Geschäftsführer Werner Strotmeier auf den Punkt.

Im Hinblick auf die Nachfolge von

Ewald Austermann konnten die Verantwortlichen des St. Josef-Stifts auf jemanden zurückgreifen, der sich bestens in der Landwirtschaft von Gut Röper auskennt. Jürgen Austermann, Sohn des Verwalters, hat die Fachhochschule für Landwirtschaft in Soest absolviert und "brennt darauf, seine Fachkenntnisse in die Praxis umsetzen zu können". "Wir freuen uns natürlich, daß wir einem jungen Mann eine Chance bieten und zugleich jemand, der so qualifiziert ist, gewinnen konnten", so Strotmeier.

In einem wichtigen Bereich der landwirtschaftlichen Produktion von Gut Röper erzwang die Gesetzgebung eine Änderung. Die sogenannte Vorzugsmilch darf

nur noch behandelt abgegeben werden. "Diese Art der Milch ist damit tot", erläutert Geschäftsführer Werner Strotmeier. Um dem Betrieb trotz der zahlreichen Einflußfaktoren der EU-Politik eine solide Zukunft zu garantieren, wird nach einer detaillierten Beratung seitens der Landwirtschaftskammer der Milchviehbestand verdoppelt. Statt bisher 30 Milchkühe werden demnächst 60 Kühe im Stall stehen. Aus diesem Grund wurden auch die landwirtschaftlichen Flächen von Gut Röper ausgedehnt. Alles Maßnahmen, um für zukünftige Entwicklungen bestens gerüstet zu sein.

24 WOHNUNG

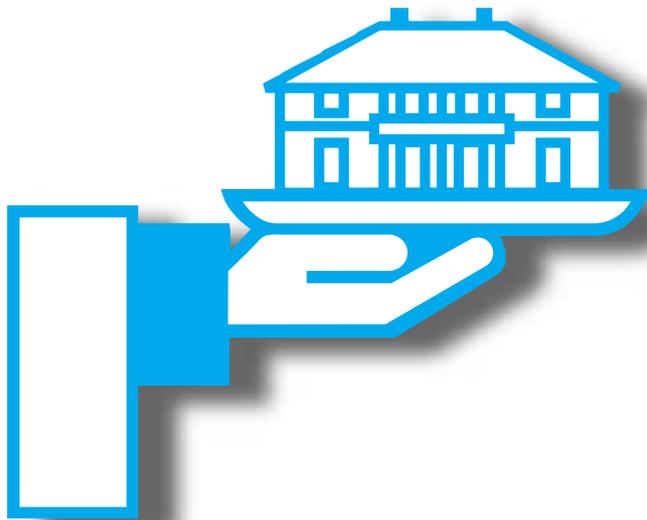
Ehrgeiziges Projekt am St. Elisabeth-Stift: "Betreutes Wohnen" für Senioren

Wenn das eigene Haus im Alter viel zu groß, das Rasenmähen eine Last wird und die Wartung von Heizung und Installationen langsam überfordert, dann ist für viele Menschen

er die Nachbarn am 6. Mai zu einem Informationsgespräch eingeladen, bei dem er auch das Konzept des „Betreuten Wohnens“ vorstellte, das allerdings noch weiter verfeinert und dem Bedarf angepaßt werde. Geplant sind 24 Wohnungen,

unterstrich Pflegedirektor Ludger Risse. Schon mit der Wahl des Standorts sollen Distanz und Nähe zum St. Josef- und St. Elisabeth-Stift gleichermaßen gewährt sein.

Im ehemaligen Schwesterngarten, der im Eck der Overbergstraße und der Straße "Zum Helmbach" liegt, sollen die drei zweigeschossigen Häuser mit jeweils acht Wohnungen entstehen. Die Häuser haben mit 18 mal 19 Metern Grundfläche



oder mit Aufzügen für Rollstuhlfahrer gut erreichbar sind.

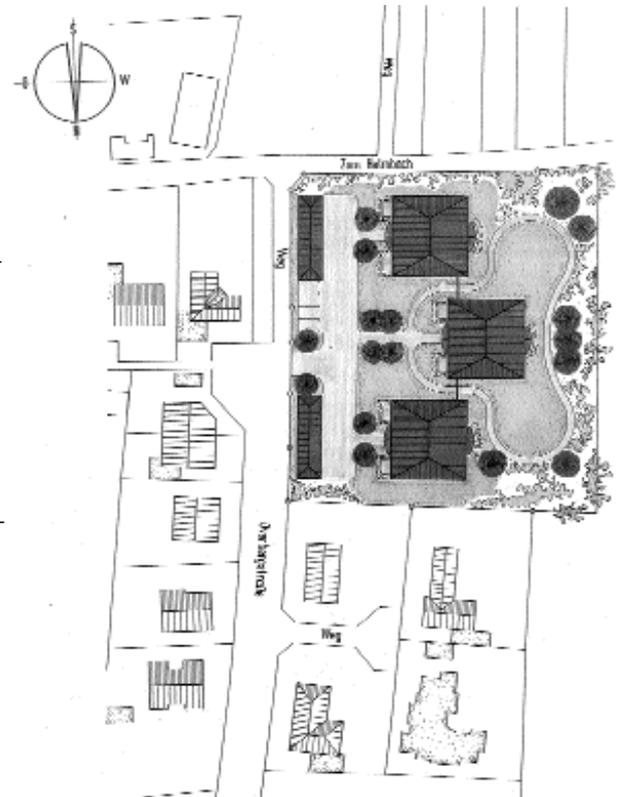
Die Bewohner schließen zwei Verträge mit dem Träger: zum einen einen Mietvertrag, zum anderen einen Betreuungsvertrag, der die Grundreinigung, wozu bei Bedarf Handwerker oder Gartenarbeiter hinzugezogen werden können.

Das St. Elisabeth-Stift nun ein Angebot "Betreutes Wohnen" schaffen. In 24 behinderten- und altengerecht gestalteten Wohnungen im ehemaligen Schwesterngarten des Stifts soll älteren und alten Menschen ein Leben in weitgehender Selbständigkeit ermöglicht werden mit dem Ziel, stationäre Hilfe aufzuschieben oder sogar ganz zu verhindern. "Der Bedarf ist eindeutig da", unterstrich Geschäftsführer Werner Strotmeier die Nachfrage nach solchen Wohnformen während einer Informationsveranstaltung im Kreis der Nachbarn.

Zur Vorstellung der Pläne hatte Strotmeier

nach Bedarf – auch zeitlich befristet – Wahlleistungen in Anspruch genommen werden, die Wohnungsreinigung, Mittagstisch, Wäschedienst und pflegerische Leistungen umfassen.

"Die Wohnungen sind für jede Pflegephase passend", legte Strotmeier dar. Auf Wunsch sei jedoch ein Wechsel in die Rund-um-Betreuung des Elisabeth-Stifts möglich. Alle Wohnungen sind mit einem Notruf-System ausgestattet, mit dem auf schnellstem Wege Hilfe aus dem St. Elisabeth-Stift angefordert werden kann. "Das vermittelt Sicherheit",



In eine barock anmutende Gartenanlage sind die drei zweigeschossigen Häuser mit jeweils acht Wohnungen eingebettet.

EN MIT SERVICE



Mit rotem Ziegel und hellem Putz vermitteln die Häuser, die zwischen Overbergstraße und Zum Helmbach geplant sind, einen freundlichen Eindruck.

einen fast quadratischen Grundriß. Eingebettet sind sie in eine fast barock anmutende Gartenanlage. Von außen erhalten sie eine Fassade aus rotem Ziegel und hellem Putz. Balkone im Obergeschoß und Freisitze im Parterre lockern den Entwurf von Architekt Bernt Droste auf.

Die Wohnungen haben eine Fläche zwischen 40 und 70 Quadratmetern und sind für Alleinstehende und Paare ab 60 Jahren gedacht.

Es sei durchaus möglich, daß einige Wohnungen statt zur Miete auch zum Verkauf angeboten werden, so Carla Bukmakowski, Leiterin des St. Elisabeth-Stifts, auf Nachfrage einer Nachbarin. Mit der Baugenehmigung rechnet Geschäftsführer Strotmeier im Spätsommer.

“Wir wollen dann zügig mit dem Bau beginnen.” 14 Monate Bauzeit seien kalkuliert. Mit Blick auf den Baustellenverkehr regten die Anlieger an, die schweren Lkw über die Straße “Zum Helmbach” zu leiten und nicht an Schule und Kinder-

garten vorbei durch die Overbergstraße. Ein Vorschlag, der viel Zustimmung fand. Auch für den weitgehenden Erhalt des alten Baumbestands will sich der Bauherr einsetzen. “Der Park wird auf keinen Fall verkleinert. Wir haben schon jetzt als Ausgleichsmaßnahme eine Wild-

wiese gesät, die den Park hausnah erwei-



Geschäftsführer Werner Strotmeier und Architekt Bernt Droste (2.u.3.v.l.) informieren über das Projekt im ehemaligen Schwesterngarten.

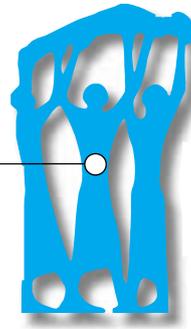
BALD EIGENE INTERNET-SEITEN

ST. JOSEF-STIFT WIRD SICH IM NETZ DER NETZE PRÄSENTIEREN

Das elektronische Netz, das die Welt umspannt, das Internet, hält nun auch Einzug im St. Josef-Stift. "Die Zeit für eine ansprechende Präsentation des Hauses ist da", beschreibt Geschäftsführer Werner Strotmeier die Beweggründe dafür, das Projekt Internet zu initiieren.

Die Layouter des Blickpunktes, Dieter Lührke und Thomas Korthals, haben ein Schema entwickelt, nach dem das Haus einheitlich im Internet präsentiert werden soll. Die ersten Masken sind vor kurzer Zeit den Chefarzten zur Begutachtung zugegangen, denn kurz nach dem Erscheinen dieses Blickpunktes soll das erste Angebot in das World-Wide-Web eingestellt werden.

In insgesamt neun Kategorien ist das unterteilt, das den Surfer von nah und fern



wesentliche Informationen rund um die Aufnahme im Haus, eine Beschreibung des St. Elisabeth-Stiftes und ein Stichwortkatalog von A bis Z zur Verfügung.

Die einzelnen Masken sind dabei modular aufgebaut. Zum einen ermög-

licht dies ein schnelles Reagieren auf eventuelle Veränderungen und damit die Aktualität bei der Präsentation. Zum anderen soll das Angebot ständig erweitert werden. "Wir werden mit einigen Bereichen in das Internet einsteigen und anschließend das Angebot stetig ausweiten." Unter anderem ist auch daran gedacht, Auszüge aus dem Blickpunkt im Internet einer noch breiteren Leserschaft zur Verfügung zu stellen.

über das Krankenhaus und seine Aktivitäten informieren soll. Nach der sogenannten Startseite, bei der die Internetbesucher die Möglichkeit haben, sich für einen Themenbereich zu entscheiden, stehen ihnen ein Überblick über das gesamte Haus, Detailinformationen über die medizinischen Fachrichtungen, ein Einblick in die Diagnostik und Therapie, der Überblick über den Bereich der Pflege und Betreuung, Adressen, Aktuelles,

licht dies ein schnelles Reagieren auf eventuelle Veränderungen und damit die Aktualität bei der Präsentation. Zum anderen soll das Angebot ständig erweitert werden. "Wir werden mit einigen Bereichen in das Internet einsteigen und anschließend das Angebot stetig ausweiten." Unter anderem ist auch daran gedacht, Auszüge aus dem Blickpunkt im Internet einer noch breiteren Leserschaft zur Verfügung zu stellen.

IM VORSTAND DER KRANKENHAUSGESELLSCHAFT



Geschäftsführer Werner Strotmeier wurde mit Wirkung vom 20. April 1998 in den Vorstand der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen gewählt.

Die Gesellschaft ist der Zusammenschluß der Träger von 500 Krankenhäusern und ihrer Spitzenverbände im Land Nordrhein-Westfalen. Die Amtszeit beträgt drei Jahre. Der Vorstand der Krankenhausgesellschaft besteht aus 30 Mitgliedern, von denen die Spitzenverbände die

eine Hälfte stellen, während die andere Hälfte der Vorstandsmitglieder aus gewählten Vertretern der Einzelmitglieder besteht. Außerdem ist Werner Strotmeier auch Mitglied im Hauptausschuß der Gesellschaft. Der Hauptausschuß besteht aus 50 Mitgliedern, und seine Amtszeit beträgt ebenfalls drei Jahre.

Aufgaben der Krankenhausgesellschaft sind unter anderem die Mitwirkung an der einschlägigen Gesetzgebung, die Beeinflussung der Krankenhausplanung und die Mitwirkung an der Entgeltplanung.

ROBINIEN ERSETZEN HIGH TECH

DREI BÄUME ALS NATÜRLICHE KLIMAANLAGE

An heißen Sommertagen meint es die Sonne mit den Mitarbeitern und Patienten der Krankengymnastik oftmals zu gut: Große Fenster an der Ostseite lassen reichlich Sonne hinein, die Temperaturen steigen über das Maß des Erträglichen. High Tech oder altbewährtes Hausmittel? Das war die Frage bei der Lösung des Problems.

Die Sonnenschutzblenden vor den Fenstern machten den Raum unnötig dunkel. Eine Klimaanlage ist nicht nur sehr aufwendig und teuer, sondern bringt auch das leidige Problem mit sich, daß man sich in der künstlichen Kühle schnell erkältet. Abhilfe sollen nun drei Robinien schaffen: Die noch sehr schlanken und ranken Bäume werden einst ihr kühlendes Blätterdach vor der großen Fensterfront der Krankengymnastik entfalten. Robinien, die auch Scheinakazien genannt werden, eignen sich als natürliche



Die neuen Robinien vor der Krankengymnastik sollen den Mitarbeitern im Sommer die erhoffte Kühle verschaffen. Dafür müssen die Bäume aber noch etwas wachsen.

Klimaanlage besonders gut, da ihre filigranen Blätter einerseits die direkte Sonneneinstrahlung abfangen, andererseits aber noch genügend Licht durchlassen – High Tech in Baumform.

BUSKAPS EINGEWEIFT



Mit einer kleinen Stadtrundfahrt, die am St. Josef-Stift startete, wurden am 11. Mai die neu gestalteten Haltestellen der

Regionalverkehrsgesellschaft Münsterland (RVM), die sogenannten Buskaps, offiziell in Dienst genommen. Neben Geschäftsführer Werner Strotmeier waren Bürgermeister Franz-Josef Reuscher und Vertreter der RVM bei der Einweihung zu Gast. Die neuen Hochborde am Stift und die eigens angeschafften Niederflerbusse machen es möglich, daß Ältere, Behinderte, Kranke und Familien mit Kinderwagen wesentlich einfacher in die Fahrzeuge des Öffentlichen Personennahverkehrs einsteigen können.

KALENDARIUM

Am 30. April besuchte der sozialpolitische Sprecher der **SPD-Landtagsfraktion, Wolfram Kuschke**, das St. Josef-Stift. Im Vorfeld der Bundestagswahlen im September informierte sich der Politiker über die Zukunftspläne des Stifts. Im Mittelpunkt stand dabei das neue Projekt "Betreutes Wohnen", mit dem noch rüstigen Senioren die Möglichkeit geboten werden soll, in altengerecht ausgestatteten Wohnungen selbständig zu leben, bei Bedarf aber Pflege- und andere Hilfsleistungen in Anspruch zu nehmen.

Tief beeindruckt von der Arbeit im St. Josef-Stift zeigte sich der **Bundestagsabgeordnete Dr. Peter Paziorek**, der am 22. Mai im Hause zu Gast war. Geschäftsführer Werner **Strotmeier**, Ärztlicher Direktor Dr. **Hans-Hermann Sundermann** und Pflegedirektor Ludger Risse sowie Kuratoriumsvorsitzender Wilhelm Goroncy gaben dem Bundestagsabgeordneten einen Einblick in die Arbeit des Krankenhauses. Ferner informierten sie über Aspekte bei der Einstufung der Pflegebedürftigkeit der Bewohner des St. Elisabeth-Stiftes und die damit verbundene Finanzierung der Wohnhausplätze sowie über die Bedeutung des Sendenhorster Krankenhauses für den Ort und die gesamte Region.

AUSSTAND ALS ASSISTENZARZT – EINSTAND ALS OBERARZT

DR. TILMAN ESSLINGER BETREUT SEIT 1. JUNI DREI AUFGABENFELDER IN DER ORTHOPÄDIE

Seinen Ausstand münzte Dr. Tilman Eßlinger kurzerhand in seinen Einstand um: Als sein Weggang nach Gütersloh schon perfekt schien, kam zwei Tage vor seinem Urlaub das Angebot, in der Orthopädie des St. Josef-Stifts zu bleiben – freilich dann als Oberarzt. Seit dem 1. Juni hat Dr. Tilman Eßlinger als Oberarzt ein breites Feld zu betreuen, das ihm durch seine Zeit als Assistenzarzt im St. Josef-Stift nicht ganz fremd ist. So soll Dr. Eßlinger zusätzliche Akzente in der Sportmedizin setzen. „Die sportmedizinische Sprechstunde ist seit Oktober 1996 gut angelaufen. Jetzt ist es soweit, daß man eine weitere Spezialisierung vorantreiben kann“, meint Dr. Hans Sundermann, Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Orthopädie. Oberarzt Dr. Eßlinger bringt hierfür auch ideale Voraussetzungen mit. Als ehemals aktiver Handballspieler hält er engen Kontakt zur HSG Ahlen, bei der er noch hin und wieder trainiert und deren Spieler der ersten Herrenmannschaft er seit zwei Jahren als Mannschaftsarzt betreut. Auch die Triathlon-Sportarten Laufen, Radfahren, Schwimmen hat Dr. Eßlinger früher selbst intensiv trainiert. Somit sind ihm auch aus sportlicher Sicht typische Verletzungsbilder der Sportmedizin vertraut.

Der Ausbau der Kinderorthopädie ist ein weiterer Bereich, den Dr. Tilman Eßlinger verstärkt unter seine Fittiche nehmen wird. „Dr. Eßlinger hat sich bisher sehr um die Säuglingsambulanz gekümmert“, attestiert Dr. Sundermann dem jungen



Seit 1. Juni ist Dr. Tilman Eßlinger Oberarzt in der Orthopädie des St. Josef-Stifts.

Kollegen erfolgreiche Arbeit. Als drittes Aufgabengebiet gehört die Vorplanung von Operationen in den Zuständigkeitsbereich von Dr. Eßlinger. „Als Auswirkung des Leitbildprozesses wollen wir die planerischen Aktivitäten intensivieren und die Abläufe für Ärzte, Mitarbeiter und Patienten verbessern“, so

Dr. Sundermann. Konkret bedeutet dies, daß beispielsweise das von Dr. Birger Gleiche entwickelte Computerprogramm nach und nach in allen Abteilungen umgesetzt wird, damit die Abläufe reibungsloser funktionieren und die vorhandenen

Ressourcen optimal genutzt werden können.

Über den kurzfristigen Zuschlag des St. Josef-Stifts hat sich auch Dr. Eßlinger sehr erfreut. Für ihn war das Stift erste Wahl, das ihm als Facharzt für Orthopädie und Sportmedizin sowie mit seiner Qualifikation in Chirotherapie eine Menge Entwicklungsmöglichkeiten bietet. So wird die Arbeit der Orthopäden von der mit neuen Übungs- und Trainingsgeräten ausgestatteten Krankengymnastikabteilung und der orthopädischen Werkstatt unterstützt. „Das St. Josef-Stift bietet einen sehr guten Background. Es wäre eine vertane Chance, wenn man all diese Möglichkeiten hier nicht nutzen würde“, meint Eßlinger selbst.

Studiert hat der 36jährige Mediziner an den Universitäten in Göttingen, Mainz und Tübingen. Nach einhalb Jahren als Assistenzarzt an der Uniklinik in Jena wechselte Dr. Tilman Eßlinger im Februar 1995 nach Sendenhorst. Seit Oktober 1997 ist er Facharzt für Orthopädie.

FASZINIERENDE UNTERWASSERWELT

CHRISTIANE SCHWERING TAUCHT IM URLAUB IN EXOTISCHEN GEWÄSSERN

A btauchen aus der Welt des Alltags, hinein in eine faszinierende Unterwasserwelt. Ein Wunsch vieler Zeitgenossen, den sich Christiane Schwering, stellvertretende Pflegedirektorin, in ihrem Urlaub erfüllt. Im Jahre 1990 kam sie durch die begeisterten Erzählungen einer Freundin zum Tauchsport, ein Hobby, das ihr schon viele faszinierende Stunden beschert hat.

Gleich ihre erste Reise führte sie in eines der Traumgewässer der Tauchsportenthusiasten - nach Ägypten. Dort lernte sie das Tauchen bei einem Intensivkurs von Grund auf kennen. "Entsprechende Vorbereitung und ein Grundkurs unter Anleitung anerkannter Tauchlehrer sind sehr wichtig", so Christiane Schwering.

Vor dem ersten Tauchgang stand daher eine Menge Theorie an, damit die faszinierende

Mit der entsprechenden Ausrüstung ausgestattet, konnte Christiane Schwering die faszinierende Unterwasserwelt erkunden.

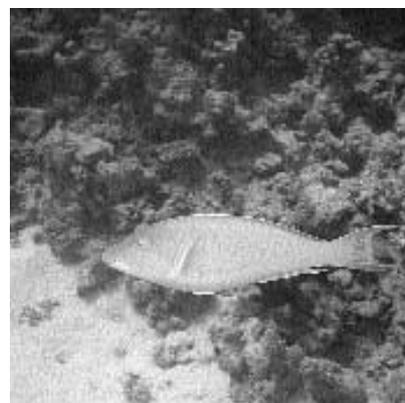
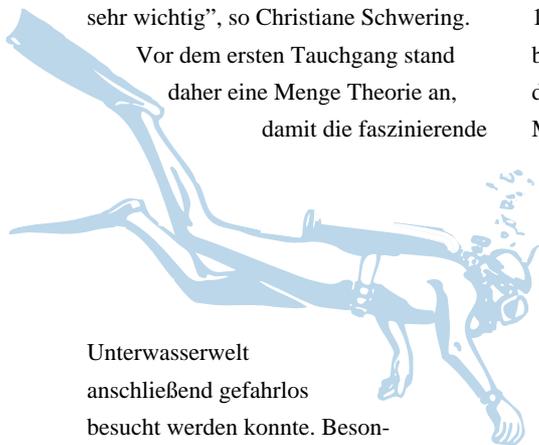
rund 27 Grad an der Oberfläche und noch 18 bis 20 Grad in der Tiefe sowie eine fabelhafte Sicht lassen das Herz beim Entdecken riesiger Korallenriffe und großer Mengen Fische in bunt schillernden Farben höher schlagen.

Die Faszination dieses Unterwassererlebnisses hat dann dazu geführt, daß Christiane Schwering noch zwei weitere Mal die exotischen Gewässer aufsuchte und in die Unterwasserwelt abtauchte.

35 Tauchgänge sind dabei im Laufe der Zeit zusammengekommen. Das faszinierendste Erlebnis war dabei für sie ein Tauchgang entlang eines Teils einer 200 Meter hohen Steilwand. "Dabei muß man aufpassen, daß man nicht in einen Rausch verfällt."

Beschränken will die stellvertretende Pflegedirektorin ihr Hobby auf exotische Gewässer, denn "exzellente Sicht und angenehme Temperaturen gehören für mich einfach zu diesem faszinierenden Hobby dazu".

Unterwasserwelt anschließend gefahrlos besucht werden konnte. Besonders interessant waren für die Fachfrau natürlich die Probleme der Tauchmedizin und der dazugehörigen Physik. Bei den ersten Tauchgängen machte die stellvertretende Pflegedirektorin eine Erfahrung, die alle Taucher machen: Anfangs nimmt einen das Beherrschen der komplizierten Technik vollkommen in Anspruch, erst später realisiert man die wunderschöne Umgebung. Die allerdings hat es in den ägyptischen Traumgewässern in sich: Wassertemperaturen von



Farbenprächtige exotische Fische gibt es in der Nähe der Korallenriffe in großen Mengen zu entdecken.



“HABE INNERLICHE ERFÜLLUNG GEFUNDEN”

SCHWESTER AMBROSINA VERLÄSST AM 15. JULI DAS ST. JOSEF-STIFT

Ich habe mich hier sehr wohl gefühlt und eine gute innerliche Erfüllung gefunden“, sagt Schwester Oberin Ambrosina aus tiefster Überzeugung. Am 15. Juli wird sie das St. Josef-Stift verlassen und sich neuen Aufgaben im ordenseigenen St. Josefs-Haus in Seppenrade zuwenden. Obwohl ihr der Abschied nicht leicht fällt, ist sich die Ordensschwester sicher, die richtige Entscheidung gefällt zu haben, um ihre zahlreichen Aufgaben im Konvent sowie im St. Josef- und im St. Elisabeth-Stift einer jüngeren Nachfolgerin zu überlassen. Mit ihrer neuen Aufgabe in der Betreuung alter und kranker Ordensschwestern wird Schwester Ambrosina aber keine Leitungsfunktionen mehr übernehmen.

Im Januar 1992 kam Schwester Ambrosina nach Sendenhorst. Damals hatte sie schon zahlreiche Wegstationen im Dienste der Menschen, insbesondere der Kranken, hinter sich. Ihre große Erfahrung brachte die gebürtig aus Laer stammende Ordensfrau nur zu gerne im St. Josef-Stift ein. Insbesondere den Aufbau des Wohnhauses für ältere Menschen, das St. Elisabeth-Stift, begleitete sie mit Rat und Tat. Besuche bei Kranken und Gästen der Kurzzeitpflege, seit Juli 1997 auch Sterbehilfe und seelsorgliche Betreuung im St. Elisabeth-Stift machten Schwester Ambrosina zu einer beliebten und viel geachteten Ansprechpartnerin. Am 22. März 1930 in Laer, Kreis Steinfurt, geboren, trat sie am 7. Februar 1958 in den Orden der Mauritzer Franziskaner-

ab. Dann folgte eine Krankenpflegeausbildung am ordenseigenen St. Franziskus-Hospital in Münster. Zwei Jahre arbeitete sie im Marien-Hospital in Bottrop, ehe sie fünf Jahre Dienst tat an der Verwaltungspforte des Münsteraner St. Franziskus-



Nach sechseinhalb Jahren verläßt Schwester Oberin Ambrosina am 15. Juli das St. Josef-Stift.

Hospitals. “Hier habe ich in alle Bereiche Einblick bekommen“, erinnert sich die Ordensfrau.

Ein Jahr besuchte sie ein Fachseminar für leitende Aufgaben am Caritas-Institut in Köln-Hohenlind. Am St. Bernhard-Hospital in Kamp-Lintfort war sie ein Jahr lang Assistentin der Pflegedienstleiterin und Oberin, bevor sie wieder ins St. Franziskus-Hospital in Münster wechselte und dort nach einem Jahr Assistenzzeit weite-

re neun Jahre Pflegedienstleiterin und Oberin war. Vor ihrem Wechsel nach Sendenhorst war Schwester Ambrosina ebenfalls neun Jahre Pflegedienstleiterin und Oberin im ordenseigenen St. Elisabeth-Hospital in Meerbusch-Lank.

In Sendenhorst übernahm Schwester Ambrosina im Januar 1992 nicht mehr die Pflegedienstleitung. Gerne leitete sie aber wieder den Konvent mit damals 13 Schwestern. Heute leben noch fünf Schwestern im St. Josef-Stift. Drei ihrer ehemaligen Mitschwestern aus Sendenhorst wird sie nun im ordenseigenen Alterssitz in Seppenrade wiedertreffen.

Im St. Josef-Stift hat sich Schwester Ambrosina sehr schnell eingelebt.

“Ich hatte immer ein gutes, vertrauensvolles Verhältnis zur Geschäftsleitung, zum Kuratorium und zur Leiterin des St. Elisabeth-Stifts.“ Auch Pastor Fritz Hesselmann habe sie stets sehr geschätzt.

“Der stete Wechsel in meinem Leben“, so sagt sie, “kommt mir heute sehr zu gute. Ich habe mich immer schnell eingelebt, und ich gehe hoffnungsvoll und mit froher Zuversicht an meine neue Aufgabe.“

Als Nachfolgerin für Schwester Ambrosina kommt die 62jährige Schwester Ediltrudis nach Sendenhorst. Sie ist zur Zeit Pflegedienstleiterin in Haltern. Zusätzlich wird noch eine weitere Ordensfrau, die gelernte Erzieherin und Sozialarbeiterin ist, den Konvent in Sendenhorst stärken.



ST JOSEF-STIFT SENDENHORST